

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Sechshundsechszigster
für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 162.

Hirschberg, Sonntag, den 14. Juli

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Wochen-Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ nehmen die Expedition und die Colporteurs des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 15 Pf. entgegen.

Die Expedition.

Wie wählen wir?

† Es ist eine Partei unter uns aufgestanden, welche sich konservativ nennt. Wir haben nichts gegen ihre Personen, dieselben sind durchaus ehrenwerth, — wir prüfen nur ihre Grundsätze und Ansichten.

Was heißt konservativ? Das Wort kommt vom lateinischen conservare, erhalten. Konservativ ist also, wer etwas erhalten will. Was aber wollen die Konservativen erhalten?

Sie sagen: das Gute! Wohl, aber was ist gut? Darüber waren die Ansichten von jeher verschieden. Die Menschen nennen in der Regel gut, was ihnen gefällt, was für sie von Vortheil ist. Das ist aber nicht bei Allen dasselbe. Für den Einen ist gut, was für den Andern schlecht oder wenigstens gleichgültig ist, und umgekehrt. Es kommt dabei auf die geschichtlichen Thatsachen an, und diese lehren uns, daß die konservativen Parteien von jeher das erhalten wollten, was ihnen, d. h. ihren Personen von Vortheil war, und daß sie sich stets gegen jeden Fortschritt stemmten, der ihnen nicht von Vortheil war! Das soll durchaus kein Vorwurf für sie sein, es ist echt menschlich und jeder Mensch mit wenigen Ausnahmen handelt so. Aber ob diese Handlungswiese zum allgemeinen Besten dient, ist eine andere Frage. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, so heißt das ewig wahre Wort eines heiligen Buches. Welche Früchte haben konservative Regierungen und konservative Regierungssysteme getragen?

Es ist eine traurige, aber nicht wegzuleugnende Thatsache, daß, so oft konservative Regierungen am Ruder des Staates standen, jede Regung, die im Entferntesten an ein Streben nach freieren Zuständen erinnerte, mit blutiger Strenge unterdrückt wurde. Unter konservativen Regierungen ist niemals ein Wort auch noch so bescheidener Kritik gegenüber Handlungen der Staatslenker gebuhlet worden. Wir erinnern nur an die Demagogengehen der Zwanziger Jahre, an die Reaktion der Fünfziger Jahre. In ersterer Periode wurden die reinsten und eifrigsten Patrioten, wie ein Zahn, ein Arndt u. A., wie Wild gehegt und verfolgt; die letztere Periode ist noch in Aller Andenken, welche nicht mehr zu den Jüngsten gehören. In dieser letztern Periode und noch darüber hinaus wurde das Schulwesen in Preußen von einem Raumer und darauf von einem Mähler geleitet. Was war deren Geist und was waren die Folgen? Der Geist jenes konservativen Regimentes zeigte sich in den berüchtigten Schulregulativen, er zeigte sich recht plastisch und drastisch in den leeren Worten, welche der Verfasser jener Regulative, Herr Stiehl, dem Abgeordnetenhaus ins Gesicht zu werfen wagte: die Zahl der einklassigen Schulen übersteige im preussischen Staate diejenige der mehrklassigen weit, und darum brauchen die Lehrerseminarien nur für die Haltung einer einklassigen Schule zu befähigen! In diesen Seminarien der konservativen Partei wurde die, wie man sich ausdrückte, „sogenannte klassische Literatur“ von der für den Unterricht im Deutschen bestimmten Lektüre ausgeschlossen und alle Realfächer in das Lesebuch verwiesen, der Unterricht darin also aufgehoben! Das geschah im Jahre des Heils 1854!! Solcher Hohn durfte nach der Mitte des fortgeschrittenen neunzehnten Jahrhunderts in dem vorzugsweise sogenannten Staate der Intelligenz auf das Haupt unserer Klaffen, auf die Fort-

schritte der Wissenschaft, auf die Ehre der deutschen Nation gehäuft werden!!

Das war konservativer Geist!

Und was waren die Folgen?

Noch leiden wir an denselben. Man klagt allgemein über Verwilderung der Jugend in unserer Zeit. In welchen Anstalten wurde die Jugend, um welche es sich hier handeln kann, das heißt die reifere, erzogen? Antwort: In den meist einklassigen Schulen des Raumer-Stiehl-Mähler'schen Systems und seiner Regulative! Und was wurde darin gethan? Es wurde eine aus blindem Buchstabenfanatismus an die jetzt nicht mehr verstandenen biblischen Schriften mit ihrer naiven Redeweise angelehnte und darum nach unsern jetzigen Begriffen von unaufrichtigen Ausdrücken wimmelnde biblische Geschichte, — es wurden frömmelnde Gesänge, die vor einigen hundert Jahren in bildungsloser Zeit entstanden, zur Hauptsache im Unterrichte gemacht. Es wurde mehr auf Glaubenssätze gehalten, welche in unserer Zeit weder Sinn noch Zweck mehr haben, als auf vernünftige Sittenlehren, und die Wissenschaft wurde ganz vernachlässigt. Wir haben nun die Folgen. Die damals in den Schulen erzogene, nun herangewachsene Jugend hat, weil ohne Sittenlehre und Wissenschaft gelassen, und weil die ihr eingepflichte Orthodoxye dem Geiste der Zeit widerspricht und vor jedem Hauch der Vernunft zerrieben muß, gar keinen Halt mehr und giebt darum auch der nachgewachsenen, jetzt noch unreifen Jugend ein schlechtes Beispiel. Das sind die Früchte konservativer Erziehung!

Wir sind überzeugt, daß die ehrenwerthen Männer, welche jetzt an der Spitze der konservativen Bewegung stehen, die Rückkehr solcher Zustände nicht wollen. Aber was können sie machen? Haben sie die Bewegung einmal in Fluß gebracht, so werden sie von ihr fortgerissen und können dem Strome nicht mehr Halt gebieten. Der konservative Geist kann sich nicht auf die Dauer verleugnen und würde uns, wenn er siegte, aufs Neue in eine glaubensfanatische, die Wissenschaft verachtende und eine vernünftige Moral geringschätzende Strömung hineinreißen.

Darum wählen wir nicht konservativ!

Darum wählen wir liberal!

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 13. Juli.

† Während die Bevollmächtigten der europäischen Mächte auf dem Kongresse nach vollbrachter Arbeit sich zur Abreise in ihre Heimat vorbereiten, sieht bereits der Wurm der Zwietracht in der äußerlich schönen, von ihnen so kunstvoll präparirten Frucht des Friedenswerkes. Dasselbe war ohnehin schon, im Hinblick auf die Unmöglichkeit, bei der Fortdauer des kulturwidrigen Türkenreiches irgend einen befriedigenden Zustand herzustellen, von wenig Haltbarkeit; durch die am Vorabend vor Auflösung des Kongresses geschlossene englisch-türkische Konvention ist es vollends unhaltbar geworden. Diese unglückliche Konvention, welche das Unmögliche versucht, das morsche und faule Türkenreich zu stützen, trägt nichts Geringeres als den Keim zu einem allgemeinen, wenigstens zu einem russisch-englischen Kriege in sich. Sehr deutlich spricht sich hierüber die öffentliche Meinung in Rußland aus. „Wir haben uns jetzt in den Welttheil getheilt“, äußerte sich in Berlin letzthin ein scharfsichtiger russischer Staatsmann, „England nimmt die Region der Palmen in Besitz, wir die Region des Schnees. Aber der Erwerb geht allem historischen Gesetze zu Folge nicht von Süd nach Nord, sondern von Norden nach Süden. Es ist auch in Asien so gewesen und es wird wieder so werden und kein Blatt Papier ändert die Sache.“ Außerdem ist namentlich Frankreich unangenehm berührt durch die neueste Ueberraschung im Osten, und wenn auch der „Temps“ der englisch-türkischen Konvention betreffs der Abtretung Cyperns von Seiten der Pforte Beifall zollt, darf doch nicht übersehen werden, daß der „Temps“ dem ersten französischen Kongress-Bevollmächtigten und

Minister des Auswärtigen, Waddington, nahe steht und sich wohl auch aus diesem Grunde gebungen fühlt, für denselben Zeugniß abzugeben. Darf man doch mit Bestimmtheit annehmen, daß die reaktionären Organe nicht ermangeln werden, das republikanische Kabinett für das Fiasko verantwortlich zu machen, welches die französische Politik auf dem Berliner Kongreß gemacht haben soll. Das „Journal des Debats“ ist mit der jüngsten Wendung der Orientdinge ganz zufrieden und verlangt nur, daß Oesterreich hinsichtlich der europäischen Türkei eine ähnliche Rolle übernehme, wie sie England in Asien zugefallen ist. Es soll dies auch ein Gedanke der Pforte selbst sein, der aber in Wien keine besonders freundliche Aufnahme findet. Oesterreich scheint nicht geneigt, für die vom Kongresse beschlossene Okkupation der genannten zwei Provinzen, die ohnedem seiner Zeit in eine Annexion sich verwandeln wird, jetzt erst der Pforte einen Preis zu bezahlen, der unter Umständen sehr groß werden und das als Entlohnung erhaltene Wertobjekt bei Weitem übertreffen könnte. Es liegt auf der Hand, daß Oesterreich keinen Geschmach daran finden kann, in einer vielleicht nicht fernen Zukunft zunächst mit den Griechen, den Bulgaren, dann mit Serbien, Montenegro, mit Rußland und vielleicht auch mit Italien, die sämtlich noch ihre Ansprüche an die europäische Türkei erheben werden, sich herumzuschlagen und alles das für Bosnien und die Herzegowina, die es ohnedem und auf jeden Fall in Kürze besetzen wird. Dieses türkische Projekt hat also keine Aussicht auf Verwirklichung. Uebrigens ist die Pforte bereits davon verständigt worden, daß Oesterreich bereit sei, ihrem Wunsche zu willfahren und sich über die Details der Okkupation Bosniens und der Herzegowina mit ihr direkt zu benehmen. Es ist aber den Bevollmächtigten der Pforte darüber kein Zweifel gelassen, daß Oesterreich in Bosnien nicht im Namen der Pforte und als ihr Platzhalter einrücke, sondern im eigenen Namen und kraft eines ihm erteilten europäischen Mandats; daß daher über Form, Umfang und Dauer der Okkupation keine Verhandlungen mehr eingeleitet werden können, sondern daß diese Verhandlungen lediglich die etappenweise Zurückziehung der türkischen Truppen und die Verfügung über das türkische Staatseigentum würden ins Auge fassen können. Man hört, daß die türkischen Bevollmächtigten ihren österreichischen Kollegen mit der größten Loyalität entgegenkommen und versichert haben, daß die österreichischen Truppen bei ihrem Einmarsch in Bosnien und der Herzegowina keinem Widerstande begegnen werden.

Indessen weht, unbekümmert um alle Einbrüche und Einsprüche, die britische Flagge bereits auf Cypern. Admiral Hay befahl längst bezügliche versiegelte Befehle. Seitens der englischen Missions-Gesellschaften werden bereits Vorbereitungen getroffen, um in der Nähe von Exerum zur Erbauung einer Kirche und eines Missionshauses Land zu erwerben. In erster Linie wird es sich wohl um Befehrung der armenischen Christen handeln. Seitens Englands wird ferner der Bau eines Bahnhofs in Kleinasien, welches sich an die Euphratbahn anschließen soll, projektiert.

Der von dem Kongresse angenommene Antrag auf Gleichberechtigung aller Kulte in der Türkei lautet, wie man aus Berlin mittheilt, folgendermaßen: „Alle Bewohner des ottomanischen Reiches, welcher Religion immer, genießen volle Gleichheit vor dem Gesetze. Sie sind befähigt für alle öffentlichen Aemter, Funktionen und Ehrenstellen und werden alle gleicherweise zur Zeugenschaft vor den Gerichten zugelassen. Die Ausübung aller Kulte ist vollständig frei, und es darf keinerlei Zwang geübt werden, weder auf die hierarchische Organisation der verschiedenen Religionsgesellschaften, noch auf ihre Verbindungen mit ihren geistlichen Oberhäuptern. Die Geistlichen, Pilger und Mönche aller Nationalitäten, welche in der europäischen Türkei reisen oder sich dort aufhalten, werden voller Gleichheit der Rechte, Vortheile und Privilegien sich erfreuen. Das Recht des offiziellen Schutzes ist den diplomatischen Repräsentanten und den Konsular-Agenten der Mächte in der Türkei zuerkannt, soweit hinsichtlich der erwähnten Personen, als ihrer Besizungen. Die bezüglich der heiligen Stätten Frankreich zustehenden Rechte werden ausdrücklich gewahrt und es soll an dem status quo daselbst nichts geändert werden.“ Es scheint nunmehr ausgemacht zu sein, daß nach Schluß des Kongresses noch eine Ausführungs-Kommission unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe als „europäische Konferenz“ in Thätigkeit bleibt. Die Kommission wird gebildet aus den in Berlin beglaubigten Botschaftern der Signatarmächte unter Hinzuziehung von Militärs derselben behufs der Verhandlungen über Grenzfragen zc. Wie lange diese Kommission zu thun haben wird, ist noch nicht abzusehen.

Nun noch ein Blick auf unsere innern Angelegenheiten. Die beiden nationalliberalen Korrespondenzen, die „B. A. K.“ und „N. L. K.“ sprechen sich in sehr energischer Weise für das „Wahlkompromiß“ mit der Fortschrittspartei aus. — Der Wahlbewegung ist durch eine Kette von Vorfällen, die sich nicht rückgängig machen lassen, der Charakter aufgedrückt, unter denen er zu Ende geführt werden muß. Der von allen Seiten mit unerhörter Heftigkeit beschuldete Liberalismus nimmt den Kampf auf und er giebt damit eine Kraftprobe, wie sie seit Langem nicht mehr von ihm verlangt worden ist. Ihre Taktik kann auch den Wahlbündnissen gegenüber selbstverständlich nur die sein: getrennt marschieren, vereint schlagen. Zunächst hat die nationalliberale Partei die eine Aufgabe vor sich, ihre Stellung zu behaupten, wenn sie auch selbst in der Hitze des Streites nie den Grundsatz vergessen wird, daß das Vaterland über der Partei steht. Das aber vor Allem muß ihre Sorge sein, daß sie den Boden unverfehrt läßt, auf welchem die Gemeinschaft des Staatslebens später weitergeführt werden muß.

Die vom Kronprinzen übernommene Stellvertretung des Kaisers und Königs im Reiche und in Preußen wird jedenfalls bis nach völliger Wiederherstellung des Kaisers andauern. Es wird daher für wahrscheinlich gehalten, daß der Kronprinz Namens des Kaisers den neuen Anfangs September zusammentretenden Reichstag in Person eröffnen wird. Der Kronprinz wird nach Lage der Sache auch dazu berufen sein, die dem Reichstage vorzulegenden Gesetze, die sich fast ausschließlich gegen die sozialdemokratische Bewegung richten, zu unterzeichnen. Im Uebrigen verlautet auf das Bestimmteste, daß der Kronprinz die seit einiger Zeit von den Offiziösen in Szene gesetzte Hebe gegen Mitglieder der

liberalen Partei, die sich des besonderen Vertrauens des Kronprinzen seit Jahren erfreuen, durchaus nicht billigt. Es fällt denn auch auf, daß seit wenigen Tagen die Offiziösen eine minder heftige Sprache gegen die liberale Partei führen. Man scheint an maßgebender Stelle eingesehen zu haben, daß diese Hejereien der liberalen Sache, die man damit zu bekämpfen glaubt, mehr nützen, als schaden werden.

Meldungen der Abendpost:

Aus Wien, 12. Juli: Die „Polit. Korresp.“ bringt folgende Meldungen: Aus Konstantinopel von heute: Gestern und vorgestern fanden hier selbst langwierige Verhandlungen des Ministerrathes wegen der Cession Cyperns an England statt. — Der zur Zeit in Kreta weilende englische Botschaftssekretär, Baring, hat sich im Auftrage des Botschafters Lahard von dort nach Cypern begeben. — Aus Athen von heute: Der englische Konsul in Kanea hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, der kretischen Nationalversammlung die Einführung von Reformen unter Garantie Englands anzubieten; man glaubt indeß, daß das Anerbieten zurückgewiesen werden dürfte.

Aus London, 12. Juli. Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage Dike's der Schatzkanzler Northcote, unabweisbar werde von der Regierung sehr bald die Bewilligung eines mit der türkischen Konvention im Zusammenhang stehenden Kredites beantragt werden.

Aus Rom, 12. Juli. Senat. Bei der heutigen Berathung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen erklärte der Minister Vaccarini auf eine den Berliner Kongreß betreffende Anfrage Caraciolo's, die Mächte hätten für den Augenblick noch das Geheimniß zu wahren, das betreffs der Kongreßverhandlungen beschlossen worden sei, und man dürfe keinesfalls ein Urtheil fällen, bevor man das Werk des Kongresses kenne. Uebrigens erinnere er an die Worte des Ministerpräsidenten Cairoli in der Sitzung vom 4. Mai d. J., daß die italienische Regierung den Grundprinzipien des nationalen Rechtes treu bleiben werde. Sobald es der Regierung möglich sei, werde dieselbe das Parlament informieren. Auf eine Anfrage Depoli's betreffs des französischen Handelsvertrags erwiderte Vaccarini, Italien sei bereit, die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich wieder aufzunehmen, und erwarte die Vorschläge der französischen Regierung.

Aus Konstantinopel, 12. Juli. Die heute Morgen erschienenen Journale veröffentlichen die englisch-türkische Konvention. — Der gestrige außerordentliche Ministerrath hat sich auch mit der griechischen Frage beschäftigt. — Die hiesigen griechischen Kaufleute sind sehr erbittert über die Haltung Englands in der griechischen Frage und haben ein ihnen von dem hiesigen englischen Handelsstande angebotenes Bankett abgelehnt.

Aus London, 12. Juli. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Larnaca (Stadt auf der Südküste von Cypern), Sami Pascha, als Vertreter der Pforte, und der Botschaftssekretär Baring, als Vertreter Englands, hätten gestern unter enthusiastischen Rundgebungen der Bevölkerung die Bestätigung von Cypern durch England proklamirt.

Deutsches Reich. Die Annahme, daß höheren Orts neue Schutzzölle geplant werden, verbunden mit der mangelhaften volkswirtschaftlichen Grundbildung selbst unserer gebildeteren Stände, verleitet manche Bewerber um Reichstagsmandate gegenwärtig zu sehr vieldeutigen Auslassungen über die Zollfragen. Desto erfreulicher ist, wenn ein Mann, der zu den Politikern, nicht zu den Freihändlern im engeren Sinne gehört, wie Dr. Behrens, seinen Wählern Folgendes zu beherzigen giebt: „Der nächste Reichstag kommt nicht bloß zusammen, um der sozialdemokratischen Agitation ein Ende zu machen, sondern um noch eine Reihe anderer, für die Nation hochwichtiger Fragen zu berathen. Es wird sich auch um die Zoll- und Handelspolitik in dem nächsten Reichstage handeln; in dieser Beziehung hat schon einer meiner Collegen das Richtige gesagt: wir wollen ohne Prinzipienreiterei die Bedürfnisse der Nation prüfen und auch Rücksicht darauf nehmen, daß freisinnige Handelsverträge von unseren Nachbarnationen leider ausgegeben sind. Wir wollen allerdings unsere heimische Industrie gegen die fremde Konkurrenz schützen, wie es im Interesse der Gesamtheit verantwortet werden kann; wir wollen z. B. keine Differenzialzölle dulden, durch welche der inländische Landwirth oder Fabrikant vor den Ausländern in Nothwehr gesetzt wird. Aber, meine Herren, wer da meint, daß dem deutschen Volke in seinem Nothstande geholfen werde dadurch, daß alle Bedürfnisse durch Schutzzölle in dem Preise gesteigert werden, daß das Brot, die Kleidung aus Baumwolle oder Wolle, daß die Handwerkszeuge, daß die Maschinen verteuert werden und daß aus dieser allgemeinen Vertheuerung der dringendsten Lebensbedürfnisse die Wohlhabenheit des deutschen Volkes sich steigern und die allgemeine Glückseligkeit hervorgehoben werde, der wähle mich nicht, denn auf solche Thorheiten werde ich mich niemals einlassen. Derselbe Unfug, den die Sozialdemokratie durch ihre phantastischen Umsturzpläne der Gesellschaft treibt, den gleichen Unfug treibt die extreme Schutzpartei, indem sie meint, daß sie alle reich macht, wenn sie allen Theilen der Nation für ihre jedesmaligen Produkte möglichst viel Geld abnimmt. Unsere deutsche Industrie kann längst nicht mehr existiren ohne den Export nach Außen und dieser wird geradezu zerstört, wenn wir die Industrie durch hohe Schutzzölle in ihrem Fortschritt und ihrer Thätigkeit lähmen.“

— Die General-Telegraphendirektion hat bereits Anordnungen getroffen, daß das Ergebnis der am 30. Juli stattfindenden Reichstagswahl dem Reichskanzler-Amt und den Landes-Centralbehörden auf Grund der Mittheilungen der Wahlkommissare nach einem bestimmten gleichmäßigen Formular auf telegraphischem Wege unverweilt zugeht. Sämmtliche bethelligten Telegraphenstationen werden ihren Dienst bis 10 Uhr Abends resp. bis zum Abgang der betreffenden Wahltelegramme ausdehnen.

— Sr. Maj. Glatbed's Korvette „Augusta“, 10 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Hassenpflug, hat am 11. Juli von Nagasaki die Heimreise angetreten.

Berlin, 11. Juli. „Gelogen wie telegraphirt“ schreibt die national-liberale „Danz. Zig.“ „Dieses Wort kommt jetzt wieder recht zur Geltung. Der Telegraph verbreitet mit Vorliebe Nachrichten, wonach die National-liberalen einzelner Ortlichkeiten oder Landschaften sich für die Wahl von Konservativen ausgesprochen haben. Diese Nachrichten sind meistens falsch oder tendenziös gefärbt und haben die Bestimmung, Verwirrung im Lande zu säen, weshalb wir eindringlich vor ihnen warnen.“

— Die Mitglieder des hiesigen sozialdemokratischen Reichstagswahlkomitès und der verantwortliche Redakteur der „Berl. Fr. Pr.“ wurden gestern gerichtlich über das letzte hier verbreitete sozialdemokratische Wahlflugblatt vernommen. Es wurde ihnen eröffnet, daß gegen sie wegen Verbreitung dieses Flugblattes Anklage wegen Beleidigung des Bundesrats und wegen Verstoßes gegen den § 131 erhoben worden sei.

— Der geschäftsführende Ausschuß der „Wilhelmspende“, welcher in Berlin unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dunder zusammengetreten ist, hat ein Circular an die Vorstände sämtlicher Stadt- und Landgemeinden, selbstständige Gutsbezirke, Rittergüter u. s. w. im deutschen Reich gerichtet. Danach soll die Sammlung im ganzen deutschen Reich auf den drei auf einander folgenden Tagen Sonnabend, den 20. Juli d. J., Sonntag, den 21. Juli, und Montag, den 22. Juli, stattfinden. Für größere Gemeinden ist die Bildung von Ortskomitès in Aussicht genommen (so hat sich in Berlin ein Lokalkomitè unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Straßmann gebildet).

— Der vollständig auf dem Boden sozialistischer Staatstheorien stehende frühere Privatdozent Eugen Dühring wird, weil er gegen einzelne Ansichten von Marx, Lassalle u. c. sich ausgesprochen, jetzt von dem Sozialisten-Hauptling Engels als abgethan: „Unzurechnungsfähigkeit aus Größenwahn!“ Armer Dühring, der sich so etwas von seinem nächsten Parteigenossen sagen lassen muß! Für Jeden, der aber aus der Affaire etwas lernen will, wird Das klar: die Freiheit der Wissenschaft im sozialdemokratischen Zukunftsstaat ist ebenso unentbehrlich wie im politisch- und kirchlich-absolutistischen; auch darin gleichen sich die Sozialdemokratie und der alte Polizeistaat. Wehe dem Gelehrten — und wenn er der Sache der Partei noch so viel genützt hat (wie dies ja bei Dühring anerkannt worden ist) — der auch nur im Kleinsten von der alleinigmachenden Lehre der Apostel des Zukunftsstaates abweicht; er wird in den Bann gethan und für unzurechnungsfähig erklärt. Die Kezzerereien des Mittelalters würden Kinderspiel sein gegen die des erträumten Zukunftsstaates, der hoffentlich nie erscheinen wird.

München, 12. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat sämtliche von der Kammer der Reichsräthe vorgenommenen Modifikationen der Vorlage, betreffend den Verwaltungsgerichtshof, angenommen. Die Vorlage ist somit definitiv angenommen.

— Die Delegirtenversammlung der bayerischen Mikatholiken hat einstimmig beschlossen, durch den Ausschuß des bayerischen Landesvereins zur Unterstützung der katholischen Reformbewegung der Staatsregierung folgende Erklärung zu überweisen: Angefichts der Beschlüsse, welche die fünfte Synode der Mikatholiken Deutschlands in der Pfingstwoche d. J. gefaßt hat, findet sich der Ausschuß veranlaßt, seine bereits bei zwei früheren Gelegenheiten (nämlich vor der Bischofswahl im Mai 1873 und bei der Besichtigung der ersten Synode im Mai 1874) vorgetragenen, inhaltlich übereinstimmenden Erklärungen auch jetzt zu wiederholen und zu erklären, daß die Beschlüsse jener Synode, welche nach der gegenwärtigen Lage der Staatsgesetzgebung einer Durchführung in Baiern nicht fähig sind, als für die bayerischen Mikatholiken bindend nicht zu betrachten sind. Die Erklärung befindet sich bereits in den Händen der Staatsregierung.

Italien. In Livorno starb am Mittwoch, den 10. d., am Typhus der Herzog Gabriel Colonna di Cesaro aus Aragona in Sizilien, zu dessen reichsten Grundbesitzern er gehört. Der Herzog wurde bereits als dreißigjähriger junger Mann (geboren 1841) zum Deputirten gewählt, nachdem er die diplomatische Karriere, in der er längere Zeit die Stellung eines Attachè in London einnahm, verlassen hatte. Der Herzog Cesaro hat längere Zeit als politischer Gefangener in den bourbonischen Kerker von Valermos zugebracht. Als Deputirter saß er auf der Linken, in deren Namen er häufig die Interpellationen über die äußere Politik zu machen pflegte, wobei sein Ehrgeiz, einst das Portefeuille des Außeners zu führen, nicht ganz unbetheiligt gewesen sein soll. Cesaro galt stets für einen höchst ehrenwerthen Charakter. Der Kammerpräsident Farini hielt ihm in der letzten Schlußsitzung der italienischen Kammeression eine anerkennende Rede.

— Der italienische Ministerpräsident Catrol ist seit mehreren Tagen an Bronchitis nicht gerade leicht erkrankt. Die Aerzte haben ihm Luftwechsel vorgeschrieben und hoffen, demselben eine Ueberfiedelung nach Pavia vielleicht in nächster Woche gestatten zu dürfen.

Frankreich. Paris, 12. Juli. Durch dem Marineministerium zugegangene Nachrichten wird bestätigt, daß in Neu-Kaledonien ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen ist und daß demselben 89 Personen, darunter ein Oberst, zum Opfer gefallen sind. Der Gouverneur von Neu-Kaledonien hat zwar angezeigt, daß er Herr der Lage sei; indeß hat das Marineministerium demselben doch die Absendung von Verstärkungen aus Saigon und von Frankreich selbst aus telegraphisch angezeigt und ihm zugleich die größte Energie anempfohlen.

Serbien. Die „Nordb. Allg. Zig.“ erhält Kenntniß von dem folgenden Schreiben, welches unser berühmter Historiker Leopold v. Ranke an den fürstlich serbischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn J. Miskic, gerichtet hat, der seinerzeit Schüler des berühmten Gerichte-Schreibers war: „Hochverehrter Herr Minister! Mit nicht gerinaer Freude habe ich Ihre Mittheilung begrüßt, daß die Unabhängigkeit Serbiens von den Kongreßmächten anerkannt worden sei. Darin liegt die Auflösung einer Verbindung, die zuletzt nur zu chaotischen Verwirrungen geführt hat. So hat sich einst die Republik der vereinigten Niederlande von der spanischen Monarchie, bald darauf das Herzogthum Preußen von der polen losgerissen. In Serbien tritt dadurch die Emancipation einer

Kompakt gewordenen Nationalität in's Leben, die sich nun nach ihrem eigenen besten Wissen und Vermögen regieren kann. Es ist die Vollenbung aller der Ereignisse, welche auf die erste Erhebung der Kneien gegen die Gewalt Herrschaft der Janitscharen mit einer gewissen Folgerichtigkeit eingetreten sind. Ich wünsche der Nation und ihrer Regierung Glück dazu; möge ihr Heil und Segen daraus entspringen! Mit vertrauensvoller Hochachtung, verehrtester Herr Minister, Ihr sehr ergebener L. v. Ranke. Berlin, den 9. Juli 1878.“

Amerika. In Montreal (Kanada) werden am 12. d. M. große Unruhen befürchtet. Die protestantischen Irlander (Orange-Männer) veranstalteten eine Prozession durch die Stadt. Gewöhnlich giebt diese sich alljährlich wiederholende Prozession den katholischen Irländern, die sich in überwältigender Majorität befinden, den Anlaß zu großen Ausschreitungen, bei denen es ohne Blutvergießen nicht abgeht. In den letzten Jahren ist die Feindschaft zwischen den sich befehdenen Religionsgenossenschaften sehr gestiegen, so daß es im letzten Jahre nur mit Mühe gelang, den schon entbrannten hitzigen Kampf einzudämmen. Aus Montreal telegraphirt nun gestern „Reuter's Bureau“: „Der hiesige katholische Bischof hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er alle Katholiken ermahnt, den Frieden aufrecht zu erhalten, die Behörden zu unterstützen und am 12. Juli keine alkoholhaltigen Getränke zu genießen. Dem Bürgermeister ist es nicht gelungen, die Regierung zu bewegen, die im Hinblick auf die Orangisten-Prozession getroffenen militärischen Anordnungen abzuändern. In einem gestern Abend gehaltenen Meeting von 10,000 irischen und französischen Kanadiern wurden einstimmig Resolutionen angenommen, welche den Ansichten des Bürgermeisters beipflichten. Es herrscht große Aufregung.“

London, 12. Juli. Nach Nachrichten, welche das „Reuter'sche Bureau“ aus Montreal von gestern erhielt, sind in ganz Kanada wegen der für den 12. d. M. beabsichtigten orangistischen Demonstration umfangreiche militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, da die Spannung zwischen Katholiken und Orangisten einen äußerst beunruhigenden Charakter angenommen hat. In Quebec sind bereits Waffensläden von der erregten Menge geplündert worden.

New-York, 12. Juli. Schatzsekretär Sherman hat dem Syndikate für die amerikanische Anleihe gestern die Anzeige gemacht, daß er einer neuen Anleihe nicht bedürfe, weil er einen genügenden Betrag gemünzten Goldes im Schatze habe, um die Wiederaufnahme der Baarzahlungen bewirken zu können. Auch ein weiterer Verkauf von Staatsschulds-Obligationen werde zu diesem Zwecke nicht mehr stattfinden.

Afrika. Aus Algier wird gemeldet: Der Tod des Kaisers von Marokko bestätigt sich nicht: das Befinden des Kaisers hat sich im Gegentheil gebessert.

lokales und Provinziales.

Hirschberg, 13. Juli.

Sonntagsplauderei. = Vom Fuße des Riesengebirges. (Warm-brunner Promenaden-Skizzen.) Wo sind die Zeiten hin, da auf dem Grund und Boden des heutigen Kursaaes noch jene Waffeln-Bude (so bezeichnet von den schmachtigen Waffeln, welche dort gebacken wurden) stand und ein, wenn auch nicht übermäßig zahlreiches, doch äußerst lebenslustiges Kontingent von Warmbrunn's alten Badegästen die Freuden des alten Badelebens dort genoß. Ein harmloser Scherz, ein lustiger Schwanke, von einem fremden Spahvögel zu guter Stunde losgelassen, pulsrte zu damaliger, fast noch altwäterisch zu nennender Zeit sofort durch die gesammte Fremdenwelt, wurde in seinen Hauptpointen weiter gegeben und belustigte noch am Abend im traulichen Fremdenstübchen und früh morgens noch im Bademassin alten Stils auf die herzlichste Weise. Damals retrairte sich Warmbrunn's maßgebende Fremdenwelt hauptsächlich aus reichen russischen, doch bei weitem mehr noch aus polnischen Adelsfamilien, welche, nachdem sie dabei ihr Schäfchen gekehren und die Wolle zur berühmten Wollmarktmetropole gebracht, in großen Wagenzügen in unsern damals nach Verhältnis auch schon ganz artig herausgeputzten Baderot anlangten, um in dieser herrlichen Gebirgsgegend im Anblick der imposanten Berge ein paar heitere und lebensfrohe Tage zu verleben. Fanden die Meisten doch damals in unserm Baderot schon Wohnungen, und einen Komfort, wie sie dieselben in ihren einsamen polnischen, meist hölzernen Herrenhäusern nur mit den bedeutendsten Geldtosten herzustellen vermocht hätten, und was die Hauptsache war, das Rendezvous mit den alten Freunden mitten unter einer eleganten Herren- und Damenwelt, auf reinlich gehaltenen Promenaden, ja auf verhältnißmäßig wenig staubigen Fuß- und Fahrwegen, benezt von den klaren Gebirgsgeväßern und beschattet von naturkräftigem, im buntesten Grün glänzendem Baumwuchs, — das Alles trug damals mehr wie heute zum lebensfrohen Aufjauchzen der die schlesischen Gebirgsbäder mit großer Passion ausfuchenden polnischen und russischen Aristokratie bei. Natürlich glaubten die zahlreichen Bediensteten dieser reichen Herrschaften aus den slavischen Steppen sich hier erst recht in einer fremden Welt voll lauter Glanz und Herrlichkeit. Wie das treue Stubenhündlein schon zufrieden ist, wenn es behaglich auf seines Herrn Kleidung ruhen darf, so wichen diese einfachen Dienstknechte in rührender Anhänglichkeit nur äußerst selten von der gemieteten Fremdenwohnung ihrer Herrschaft. Um so sorgloser konnten daher die Gebieter sich den heiteren Genüssen und der frohen Lust des Badelebens hingeben und des Gebirgsommers Reize bis zur letzten Neige auskosten. Bei manchen an Freigebigkeit gewöhnten jarmatischen Gemüthern wollte in jener harmloseren Vorzeit unseres Baderotes der reiche Ertrag ihrer zu Markt gebrachten schönen, weichen Bliese bisweilen sogar nicht bis zum Schluß der Saison vorhalten. Das brachte aber nicht wie heute ein plötzlich ungünstig gewordener Stand treulofer Papiere, auch nicht Geschäftsstöckung oder schlechte Zeiten zu Wege, sondern der kleine Irrthum, die anfänglich so reichlich mit Gold gespickte Schatulle für den Glücksjüdel des Fortunatus, der bekanntlich nie leer wird, angesehen zu haben. Dazu gesellte sich manchmal namentlich bei schlechtem Wetter ein harmloses, aber sonst gefrettes Spielchen und der treue Ivan oder Jaschu (Johann) erhielt eines schönen Morgens den Befehl, die hübschen Schecken ober Schimmel seines

Herrn in einen fremden Stall, in der Regel mit der zweiten Garnitur geschmückt zu führen. Die guten Thiere, wie schauten sie noch einmal mit großen Augen ihrem bisherigen Pfleger nach. Was half's? — Der Würfel war einmal so gefallen! Natürlich trug ein solches Ereigniß damals auch schon zur Beschleunigung eines Reiseentschlusses bei, aber das dabei gehabte oder schon vorher genossene Vergnügen wirkte doch viel nachhaltiger als heute, — Warmbrunns Reize verloren damals durch solche beschleunigten Ferienrückreisen nicht. Im Gegentheil! Im Winter stand die alte Waffelnbunde so wie so leer, aber wenn dann der Lenz wieder über unsere Riesengebirge gestiegen, wenn Johannisbeer- und Stachelbeersträucher wieder blühen und Früchte ansetzen, wenn die Schwaben und Staare ihre gelblichgrünen Jungen das erste Mal aus dem Neste ins Freie führten, da kam auf der alten Hirschberg-Warmbrunner Chaussee wieder ein wohlbetannter sarmatischer Rosselenter mit seinem jovialen lebenslustigen Herrn, aber nicht etwa bloß zweipännig, nein, ein prächtiges Dreigeßpann zog den lustigen Gast und der erste Gang desselben galt der wiederbelebten alten Waffelnbunde und sein erster Blick den heiteren hohen Bergen.

Amman. (Verwahrloste Kinder. — Jagdsch. — Breslauer Rathhaus. — Zur Weltausstellung. — Bad Cudowa. — Unglücksfall. — Freundschaftliche Gesinnung.) Der § 55 des Strafgesetzbuches, wonach Kinder vor vollendetem zwölften Lebensjahre strafrechtlich nicht verfolgt werden dürfen, ist durch das Reichsgesetz vom 26. Februar 1876 dahin ergänzt worden, daß gegen Kinder, welche das sechste, aber noch nicht das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, nach Maßgabe der landesgesetzlichen Vorschriften, die zur Besserung und Bewaschung geeigneten Maßregeln getroffen werden können. In Folge dessen ist das Gesetz vom 13. März d. J., betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, ergangen, welches am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt. Zur Ausführung desselben hat der Minister des Innern in einem Circularerlaß Folgendes bemerkt: Das Gesetz vom 13. März d. J. giebt die Ermächtigung, Kinder des vorerwähnten Alters, welche eine strafbare Handlung begangen haben und im Zustande der Verwahrlosung sich befinden, durch Unterbringung in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt vor dem moralischen Untergange zu bewahren. Die Entscheidung darüber, ob die Nothwendigkeit einer solchen Zwangsziehung vorhanden ist, hängt nach § 1 des Gesetzes davon ab, ob „die Unterbringung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der strafbaren Handlung, auf die Persönlichkeit der Eltern oder sonstigen Erzieher des Kindes und auf dessen übrige Lebensverhältnisse zur Verhütung weiterer sittlicher Verwahrlosung erforderlich ist.“

Nach den Bestimmungen des Jagdsch. Gesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildtälber, Niden, Rehtälber, der Dachs, Auer- und Birkwild, Fasanen, Hasielwild, Rebhühner, Wachteln, Hasen.

In Breslau wird eifrig an der Renovation des alterthümlichen Rathhauses weiter gearbeitet. Wenn die zuerst in Angriff genommene Renovirung im Innern vollendet sein wird, soll das Aeußere an die Reihe kommen, und hierbei soll namentlich darauf gesehen werden, dem Bauwerk trotz der Renovation den alterthümlichen Charakter zu bewahren. Wie umfangreich die im Frühjahr begonnene Arbeit sein wird, ergibt sich daraus, daß dieselbe erst 1884 beendet sein soll.

Die Direktion der Breslauer Eisenbahnwagen-Fabrik (Aktien-Gesellschaft) hat vier Werkmeistern und zwei Technikern der Fabrik zu einem Besuch der Pariser Weltausstellung einen 12tägigen Urlaub und die nöthigen Geldmittel im Betrage von 3000 Mark bewilligt.

Aus Cudowa wird geschrieben: Von wesentlichster Bedeutung für das Aufblühen des Kurortes ist es, daß derselbe in die Hände der schon einmal in diesem Blatte erwähnten neuen Besitzer übergegangen ist, die sich mit voller Hingabe und lebhaftem Eifer den Interessen des Bades widmen. Die Herren von Malzenski und v. Britznitz sind Männer, ganz dazu geeignet, dem Badeorte zu der ihm gebührenden Bedeutung zu verhelfen. Eine besonders rühmliche Maßregel der neuen Besitzer ist, wie schon einmal erwähnt, die Herabsetzung der Mietzpreise in den Anstaltshäusern und der Preise der Bäder. Gestern wurde außer den üblichen Morgens- und Abendsconcerten nach 8 Uhr noch ein drittes Concert gehört und bei eintretender Dunkelheit ein Feuerwerk abgebrannt, welches in allen Theilen als ein gut gelungenes zu nennen ist. Den Schluß bildete eine bengalische Beleuchtung des ganzen Parkes.

Mittwoch Vormittag verunglückte auf dem Neubau des Herrn Weinkauffmann Fischer in Zauer ein Maurer, indem er drei Stockwerke tief in den Keller hinabfiel. Es trifft bei diesem Unglücke, wie wir erfahren haben, weder den Bauherrn noch den Baumeister eine Schuld. Obwohl der Verunglückte, welcher in Pötschowitz ortszugehörig ist und eine Familie mit drei Kindern hat, äußerlich scheinbar keine ernstliche Beschädigung davon getragen hat, so dürfte sein Zustand in Folge innerer Verletzungen leider nicht ungefährlich sein.

Von der österreichisch-schlesischen Grenze wird unterm 7. d. Folgendes berichtet: Am 5. d. M. fand in dem größten und feinsten Saale von Troppan, der Hauptstadt Oesterreich-Schlesiens, eine Vorstellung in der höheren Magie statt. Nach dem gedruckten Programm war auch eine Germania bei glänzender Beleuchtung zu sehen. Bei Anfang des Vortrags begann die Troppauer Stadtcapelle bei der Germania die „Wacht am Rhein“ zu spielen. Festliches Fischen und Pfeifen begründete Bild und Musik. Charakteristisch dabei war der Auf, der trotz des Tumultes deutlich vernehmbar war: „Andere Musik, was brauchen wir hier, „preußische“ Musik.“ Das Fischen und Pfeifen hielt so lange an, bis die eingeschüchterte Stadtcapelle „Die blaue Donau“ intonirte. Dieser an und für sich wohl nur lächerliche Vorfall nimmt aber den Charakter einer Nothzeit an, da die Anwesenheit mehrerer preußischer Damen im Saale allgemein bekannt war, welche sich im irrthümlichen Vertrauen auf das Anstandsgefühl des Publikums ohne Herrenbegleitung befanden.

(Ober-Präsident v. Puttkamer.) Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident v. Puttkamer traf heute Nachmittag in Begleitung der

Herrn: Regierungs-Präsident Freiherr v. Zedlitz-Neuhof und Oberpräsidialrath v. Franzenberg-Proscht mit dem Freiburger Bahnzuge um 5 Uhr 26 Min. hier ein, wurde auf dem Bahnhofe vom Igl. Landrath, Prinz Reuß, sowie vom Herrn Bürgermeister Bassenge und einer Deputation der Stadtverordneten-Versammlung empfangen und begab sich sodann in Begleitung des Prinzen Reuß nach dem Kreisbause, woselbst er von den Mitgliedern des Kreis Ausschusses begrüßt wurde, hierauf aber auf das Rathhaus, wo ihm im Magistrats-Sitzungszimmer die anwesenden Magistrats- und Deputationsmitglieder der Stadtverordneten-Versammlung vorgestellt wurden. Demnächst besichtigte Se. Excellenz noch das Fabriketablissemment „am Wellende“, worauf ihm zu Ehren Abends um 8 Uhr im Hotel „zu den drei Bergen“ ein Souper stattfand. Das Logis nahm derselbe im Hotel „zum preussischen Hofe.“

(Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge.) Die diesjährige Sommer-Exkursion des „Landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge“, welche am vorigen Sonntage zur Ausführung gebracht wurde, hatte eine Besichtigung des städtischen Kammereigutes Hartau, sowie der Besichtigung des Herrn Gutsbesitzer Kramsta hier selbst zum Zweck. Die beteiligten Vereinsmitglieder versammelten sich im Hartauer Gasthofe, woselbst in der Colonnade des Gesellschaftsgartens eine Vereinsbesitzung und im Anschluß daran das gemeinsame Mittagmahl stattfand. Die Besichtigungen selbst, welche durchweg den günstigsten Eindruck hervorriefen, erstreckten sich zunächst auf den Viehstand und die Feldmark des genannten, vom Pächter Herrn Siegert in ausgezeichnete Weise bewirthschafteten Kammereigutes, sodann aber auf das Hartauer Forstrevier, „Grünbusch“ genannt, woselbst auf einem prächtigen Platee inmitten des Waldgrüns das Bereitstehen einer Erfrischung überraschte, von welcher nach den zurückgelegten längeren Touren dankend Gebrauch gemacht wurde. Das größte Interesse der Besucher nahmen hierauf beim Durchgange durch die Kulturen namentlich die Kiefern- und Fichtenhügel-Plantagen sowohl hinsichtlich ihrer regelmäßigen Anlagen, als auch hinsichtlich ihres vorzüglichen, besonders durch die diesjährigen Triebe sich behaltenden Gezeihens in Anspruch und zwar um so mehr, als ein großer Theil dieses Terrains früher nur wenig einträgliches Ackerland und schlechtbefundene Holzparzellen des damaligen Friedrich'schen Gutes aufwies. Den Schluß der Exkursion bildete die Besichtigung des Kramsta'schen Gutes, das in jeder Beziehung eine vorzügliche Bewirthschaftung und ein erfreuliches Gedeihen der Kulturen aufwies, abgesehen von dem in diesem Jahre allgemein sich herausstellenden, weniger günstigen Stande des Hafers. Nach Beendigung der Besichtigungen folgten die Mitglieder der freundlichen Einladung des Herrn Kramsta zu einer Bewirthung.

(Verein junger Kaufleute.) Der hiesige „Verein junger Kaufleute“, welcher nach seinem 17jährigen Bestehen nicht mit demjenigen in neuerer Zeit zusammengetretenen „Verein junger Kaufleute“ zu verwechseln ist, welcher den Namen „Humor“ sich beigelegt hat, hat in seiner letzten statutenmäßigen Generalversammlung, die im Sommerlofale des Vereins, dem Thiel'schen „Landhause“, stattfand, als ersten Hauptgegenstand der Verhandlungen die Rechnungslegung auf die Tagesordnung gesetzt. Der hierbei zur Mittheilung gebrachte Revisionsbericht ergab die Richtigkeit der Rechnung, welche u. A. nachwies, daß im verfloffenen Vereinsjahre 206,46 Mark als Unterstützung sogenannter durchreisender Handlungsdiener und 512,08 Mark für die Zwecke der hiesigen, vom Verein vor 16 Jahren gegründeten Handlungs-Eleven-Schule (Bezugsgehälter 392 Mark, Prämien 80,28 Mark, für sonstige Bedürfnisse 39,80 Mark) zur Ausgabe gelangten. — Bei der Vorstandswahl, welche im weiteren Verlaufe der Verhandlungen eintrat, wurden wiedergewählt: Kaufmann Nördlinger als Vorsitzender, Kaufmann Leopold als Vorsteher-Stellvertreter und Schriftführer und Kaufmann J. Seifert als Kassirer. — Die Zwecke des Vereins bestehen a) in der Unterstützung derjenigen Mitglieder, welche erkrankten oder ohne ihr Verschulden außer Kondition gerathen und der Hülfe des Vereins bedürfen; b) in der Pflege und Verbreitung kaufmännischer Wissenschaften (Handlungs-Eleven-Schule, Vorträge, Bibliothek); c) in der Förderung des geselligen Verkehrs und d) in der Unterstützung durchreisender Handlungsdiener aus der Vereinsklasse, wogegen die Mitglieder sich verbindlich machen, jeden Anspruch auf ein Geschenk aus ihren eigenen Mitteln entschieden abzuweisen.

* (August Böhme.) Ueber die Leistungen dieses Musikers, den wir am Montag zu hören Gelegenheit haben werden, theilen wir folgende Urtheile Sachverständiger mit: In Berlin blies Herr Böhme im Saale der Singakademie und bei Kroll, und die Blätter der Kaiser-Residenzstadt berichteten alle einstimmig von seinem Ruhme. Die „Wiener Zeitung“ sagt z. B.: Daß man auf der Posaune auch zärtlich sein und tadeln könne, das haben wir erst durch Herrn Böhme erfahren. Ein Pariser Blatt nennt ihn einen der bedeutendsten Posaunenvirtuosen der Gegenwart, andere Blätter legen ihm mit vieler Bemüthung das Prädikat „Posaunenkönig“ bei. Diese glänzenden Erfolge, sagt die „Machener Zeitung“, werden dadurch erklärlich, daß Herr Böhme sich die Posaune zur Gefährtin seines Lebens erkoren hat, deshalb behandelt er dieses geringfügige, alttestamentliche Instrument mit einer Liebenswürdigkeit und Virtuosität, die wohl ohne Gleichen sind, dafür ist ihm die Schöne auch mit einer Geschmeidigkeit dienstbar, daß nicht bloß etwaige Mauern Zerichos einfallen, sondern auch süßende, kunstförmig gestimmte Meuthen von ihren Höhen tief erschüttert werden. Die „Schlesische Zeitung“ sagt in den Ausdrücken der wärmsten Anerkennung: „Wir sind der Ansicht, daß Herr Böhme Alles, was auf der Posaune geleistet werden kann, fertig bringt, sowohl in schwierigen Passagen, als durch seinen nuancirten, bei diesem Instrument um so höher anzuschlagenden Vortrag. Sowohl durch seine Witzigen, dem Ohre schmeichelnden Pianos, als durch seine vollen, erschütternden Fortes, überhaupt durch die ganze Behandlung des Instruments befindet sich unser Gast als ein großer und seltener Meister.“ Das Concert wird noch ein besonderes Interesse dadurch gewinnen, daß Herr Böhme nicht nur seine Technik auf dem Instrumente zeigen wird, sondern auch die Festmärsche: „Mein Leben für Kaiser, König und Vaterland“ und „Götterluft!“ „Auf Wiedersehen“, welche in ganz Deutschland zum Götterstusiasmus begeistert haben, von ihm komponirt und dirigirt, in dem erwähnten Concerte mit zur Ausführung kommen werden. Es ist dem bescheidenen Künstler ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

(Militär-Concerte.) Für den Besuch der Concerte, welche die Kapelle des 1. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 4 unter Leitung des Stabs-trompeters Herrn Haseloff gestern hier selbst gab, war die ungünstige Witterung sehr nachtheilig. Namentlich gilt dies von dem im Garten der Felsenkeller-Restaurations stattgefundenen Nachmittagsconcerte, welchem kurz vor Beginn desselben ein Gewitter voranzog, während späterhin ein ziemlich kühlere und heftiger Luftzug den Aufenthalt im Freien unangenehm machte. Weniger fühlbar wurde dieser Umstand während des Abendconcerts in dem mehr geschützt liegenden Mohaupt'schen Garten, weshalb auch hier der Besuch ein zahlreicherer war. Die Leistungen der Kapelle erwiesen sich, sowohl was das Ensemble, als auch was die Solovorträge betrifft, als sehr gute, die den allseitigen Beifall, den sie fanden, in hohem Grade verdienten. Morgen (Sonntag) gebent die Kapelle noch ein Nachmittagsconcert in Tische's Hotel zu Herrn'sdorf u. K. und ein Abendconcert in der Brauerei zu Warmbrunn zu geben.

* Meteorologische Beobachtungen auf der Station Etzberg für den Monat Juni. Mittlere Temperatur + 12.46° R.; die höchste Wärme am 12. + 22.0° R.; die niedrigste am 2. + 5.0° R.; Regenhöhe 28.33"; Zahl der Regentage 13.

△ (Postmeister Stephan in Flinsberg.) Sr. Excellenz Dr. Stephan hat sich von Görlich nach Flinsberg begeben, wo seine Familie seit 14 Tagen zur Kur weilt. Am Donnerstag reiste derselbe nach Berlin zurück, wird aber im Laufe der nächsten Woche zu längerem Aufenthalte wieder hier eintreffen. Auch Herr Oberpostdirektor Post aus Liegnitz war während der Zeit hier. Wie man hört, wird Ulbersdorf grsl. und Krolsdorf der Anwesenheit des Herrn General-Postmeister die baldige Errichtung einer Postagentur zu verdanken haben.

(Dr. J.) Breslau. (Explosion.) Am Donnerstag Abend gegen 6 Uhr ertönte das Signal: „großes Feuer“. An der Offseite des Ringes und zwar an den Häusern „Am Rathhause“ befindet sich seit Menschengedenken die sogenannte „Bilderbude“, d. h. eine Handlung für Jagdrequisiten, Feuerwerkskörper etc. Die Bude ist etwa 30 Fuß lang und 8 Fuß tief, ganz aus Holz erbaut und mit Kupfer eingedeckt. Sie ist Besitztum der Kaufmann Langer'schen Erben. Gegenwärtig fungirt in der Bude als Geschäftsführer bezw. Inhaber Herr Kaufmann Bannes. Donnerstag Nachmittags um halb 6 Uhr hatte Herr B. oben einem Kaufmannslehrling 10 Pfd. Schrot verkauft. Vor der Ladentafel stand ein Freund von ihm, Herr Registrator Westermeyer, dessen Ehefrau schrägüber eine Putzmacherbude inne hat. Plötzlich zücht es neben Herrn Bannes aus einer Schublade, in langer blauer Flamme brennt es in denselben Augenblick heraus. Herr B. reißt schnell entschlossen die Schublade hervor. Herr W. war nach außen gesprungen, da knallt es und im nächsten Moment schlug eine Feuerkugel nach oben heraus. Ein an der Staupe stehender Radträger sah Rauch aufsteigen, gleich alarmirte er von der Dienertube des Rathhauses aus die Feuerwehr. Diese schnelle Meldung war ein wahres Glück, denn als die Feuerwehr nach wenigen Minuten zur Stelle kam, brannte es bereits in zwei Stöck hoher Flamme. Das gegenüberliegende Haus am Rathhause Nr. 28, dem Kaufmann Henel gehörig, war äußerst gefährdet. Im Parterre, ersten und zweiten Stock befindet sich die Leinwandhandlung Henel, vormals Fuchs. Bald plakten die großen Spiegelscheiben, Gardinen und alle in der Nähe der Fenster befindlichen Gegenstände kamen in Brand. In der brennenden Bude trachte es fortwährend, Duzende von Kanonenschlägen und andere Feuerwerkskörper explodirten. Unsere Feuerwehr, unter Führung des Brandmeisters Bessler, achtete nicht der Gefahr, sie rückte dem Feuer auf den Leib und nach einer halben Stunde war die Macht des Feuers gebrochen. Das schwere Kupferdach war nach vorn gestürzt und schlug somit wenigstens einigemmaßen die gegenüberliegende Hausfront. — Das Ausräumen der Brandstelle zeigte erst die ganze Größe der Gefahr, haufenweise stapelten die Spritzenleute Papier, Feuerwerkskörper, Jagdrequisiten u. auf von denen ein großer Theil durch die Masse vor dem Explodiren geschützt worden war. Außer der erwähnten Bude ist auch die nebenan gelegene, in welcher sich das Schuhwaaren-Geschäft von Heider befand, vollständig ausgebrannt. Die übrigen in der Nähe befindlichen Buben und Häuser haben mehr oder weniger gelitten.

A. Striegau, 12. Juli. (Eine Reisepende.) Der kürzlich in dem „Boten“ erwähnte junge Parforce-Tourist hat in den weitesten Kreisen einerseits Bewunderung wegen seines Reifemuthes, seiner zähen Ausdauer bei der außerordentlichen Körperleistung und seiner Anpruchslosigkeit, andererseits aber auch lebhaftes Bedauern darüber erregt, daß er für seine großen Anstrengungen des schlechten Wetters wegen nicht den erhofften Lohn gefunden hat. Von diesen Erwägungen geleitet, haben in Warmbrunn mehrere theils dort anässige, theils sich zur Kur vorübergehend aufhaltende Herren eine Sammlung veranstaltet und deren Ertrag in Höhe von 20 Mark dem hiesigen Magistrat mit dem Ersuchen zugehen lassen, ihn dem betreffenden jungen Manne einzuhändigen, „damit dieser in den Stand gesetzt werde, noch einmal unter günstigeren Umständen und mit größerer Bequemlichkeit die Tour in das schöne Gebirge machen zu können.“ Da die Voraussetzung in Bezug auf die Zuverlässigkeit unseres Berichtes vollständig zutreffend ist, so hat Schubert (so heißt der Betreffende) das Geld bereits in Empfang genommen, um dem Wunsche der edlen Geber entsprechend, am nächsten Sonnabend und Sonntag noch einmal die Reise und zwar per Eisenbahn zu unternehmen. In Warmbrunn soll den freundlichen Herren Gelegenheit geboten werden, den bescheidenen, thatkräftigen jungen Mann selbst persönlich kennen zu lernen.

Bermischtes.

— Ihre Majestät, die Zigeunerkönigin hat geruht, wieder einmal in der Umgegend unserer Reichshauptstadt ihre Nomaden-Villeggiatur zu nehmen. Auf „Jäger's Ruh“ an der Tegeler Chaussee hält sie diesmal unter ihrem getreuen Volke Hosiager und ist dort bereit, die Huldigungen der Residenz-bewohner gnädig entgegen zu nehmen. Die braune, mit Amuletten reich behangene Schöne — deren üppige Formen bekanntlich Biermann in seinem auf der letzten Kunstausstellung belagerten Wille künstlerisch verewigt hat, ist inzwischen etwas abgemagert; sollte es wahr sein, was die Großmutter berichtet, daß unglückliche Liebe ihre Enkelin Aurora Blume — das ist der

Name der Nomadenfürstin — wohl heimgesucht habe? Dann wäre die Veränderung erklärlich, denn heimliche Liebe zehrt an der Körperfülle wie Seelust oder Marienbader Brunnen. Genug, Auroras dunkle, Leidenschaft verrathende Augen scheinen gramumflort. Da der Kongreß den Zigeunerstaat mit keiner Einladung beehrt hatte, so fühlten wir uns veranlaßt, diese Unhöflichkeit durch Begrüßung eines unserer Friedensboten vergessen zu machen. Schon auf seinem Wege erhielt dieser Kunde von einigen inzwischen eingetretenen schmerzlichen Ereignissen, von welchen das Zigeunerreich betroffen worden war. Der alte „König der Reiberberge“ hatte in den letzten Frühlingstagen das Zeitliche gesegnet. „So weit auf Sand das Auge blickt“, war er in seinem Volke beliebt gewesen bei Jung und Alt. Kam er daher geschritten, mit seinem langen, flatternden Haar, dem großen Bart, seinem Krückstock in der Hand, dann grüßten ihn Alle: „Guten Tag Majestät!“ Auf Jäger's-Ruh war reges Leben. Elf große Wagen auf dem Hofe bildeten zugleich die Wohnungen der Zigeuner. Jeder Wagen enthält Betten, einen Kochherd, Speisegeräth, Kleiderbehälter und einen sehr kleinen Kasten mit der Familienwäsche. Unsere Nomaden in Jäger's-Ruh nennen sich „adlige Zigeuner“; der Bornehmste unter ihnen erzählte mit vielem Stolz, daß sie von spanischen und italienischen Rittersn abstammen. Für ihre höhere gesellschaftliche Bildung zeugt auch schon der Umstand, daß sich in jedem Wagen eine Waschkübel mit Seife und Kämme befinden; die Zigeunerkönigin besitzt aber ein massiv silbernes Kaffee-Service aus uralten Zeiten. Die Kanne allein soll einen Werth von 59 Thalern haben. Die Männer gehen in Sammetjoppen, tragen goldene Uhren mit schweren Ketten und hohe Stiefeln mit theilweise silbernen Sporen. Ihre Pferde sind alle wohl gepflegt und der Mehrzahl nach werthvoll; für ein Rappenpaar bot ein Pferdehändler 700 Thaler, ohne es zu erhalten. Junge Zigeunerinnen waren der Zahl nach dreizehn, darunter manch hübsches Gesicht. Eine von ihnen läßt sich als „Niesendame“ für Geld sehen, die übrigen machen mit den Männern zusammen Musik, treiben Gymnastik und tanzen Seil. Die alten Frauen bleiben am Kochherd, die Kinder sind sich selbst überlassen. Fast täglich machen sie Auszüge in die Städte und Dörfer der nächsten Umgegend, in denen sie mit ihren Künsten viel Geld verdienen sollen. Eine Eigenthümlichkeit dieser Zigeuner ist, daß sie direkt keine Cigarren rauchen; jeder von ihnen erscheint mit einer langen Pfeife, in der er zerstückelte Cigarren raucht. Am Sonntag wird die ganze Zigeunergesellschaft, einige dreißig Männer und 13 Jungfrauen, eine musikalisch-gymnastisch-equilibristische Vorstellung auf „Jäger's-Ruh“ veranstalten; die Zigeunerkönigin wird als Virtuositin auf der Schlagzither glänzen. Zu den Bauten wird prophezeit, daß der „Friede von Berlin“ das „Reich des ewigen Friedens“ inauguriere. Graf Andraffy soll Fürst werden und Lord Beaconsfield Herzog — wer zweifelt nun noch an ihrer Wahrsagekunst?

— Interessant ist es zu erfahren, daß die Berliner Zeitungen zum größten Theil von Nicht-Berlinern geschrieben und redigirt werden. Die Vertreter der eigenthümlichen Lokalpresse sind Schlesier, sie haben erst langer Bekehrzeit bedurft, um das rechte Verständniß für das Berliner Wesen zu erlangen. Ihr Haupt ist der Ostpreuze Ludwig Pietzsch. Selbst der Berliner Wit, der haarsträubende Kalauer ist zum guten Theil aus der Provinz eingeführt. Schlesier sind zumest die Leute des „Ult“, die Gelehrten des Kladderadatsch und die Väter von Schulse und Müller. Der wichtige und geistvolle Schreiber und Redakteur der „Bienen“ ist der Hamburger Stettenheim. Was ihnen aber Allen zu gute kommt, ist das anregende und eigenthümliche Wesen der preussischen Hauptstadt, das Niemand zum Ruhen, Rasten und Kosten kommen läßt.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Berlin, 13. Juli. (B. L. B.) Da voraussichtlich im Besonderen Sr. Majestät wesentliche Veränderungen in nächster Zeit nicht zu erwarten sind, merden tägliche Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

Lauer. Langenbeck. Wilms.

— Die heutige letzte Kongreßsitzung, welcher sämtliche Kongreßmitglieder, wie bei der Eröffnungssitzung in Uniform, beiwohnten, begann um 2 1/2 Uhr und dauerte bis 4 Uhr. Der Vertrag wurde unterzeichnet und bereits um 1 Uhr hatten sich die ersten Sekretäre, die Delegirten und mit Siegeln der Bevollmächtigten versehen in das Kongreßgebäude begeben, um die Siegel an den betreffenden Vertragsexemplaren zu befestigen. Die Unterzeichnung erfolgte in alphabetischer Reihenfolge. Der Vertrag besteht aus 58 Artikeln. Nach Beendigung der Unterzeichnung des Vertrages in der Kongreßsitzung erhob sich Andraffy, um in warmen Worten den Dank der Versammlung für das Verdienst Bismarck's um das Zustandekommen dieses großen Werkes auszusprechen. Die Erwiderung Bismarck's schloß hierauf den Kongreß.

Schweidnitz, 13. Juli. (B. L. B.) Bei der soeben stattgefundenen Abgeordneten-Erswahl erhielt Amtshauptmann Bollert (nationalliberal) 231 Stimmen, Staatsanwalt Dr. Mantel 159 und Baron von Rißthofen, Bardorf 34. Demnach ist Bollert mit 28 Stimmen über die Majorität gewählt.

Getäuschte Herzen.

Novelle von A. Carolis.

(11)

(Fortsetzung.)

„Auf die einfachste natürlichste Weise“, war seine Antwort, „ich bin Divisionsadjutant in der nahen Garnisonstadt geworden, also gewissermaßen Ihr Nachbar, da wollte ich mich doch als solcher vorstellen.“ „Wußten Sie schon, als wir uns trennten, daß Sie uns wiedertreffen würden?“ Er lächelte. „Ich wußte es, mein gnädiges Fräulein, und wenn ich darüber schwieg, so geschah es, weil ich mich auf diese kleine Ueberraschung freute.“ „Es wird Mama argenehm sein, Sie hier begrüßen zu können“, setzte Margarethe das Gespräch undebfangen fort, „übrigens ist hier gleich ein

Auf das heutige Inserat, betreffend **Tanz-Unterricht**, wird besonders aufmerksam gemacht.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 8. Juli. Johann Julius Schubert, Kutscher, mit Ernestine Pauline Weichenhain, beide in Cunnersdorf.

Landeshut. D. 24. Juni. Bauer-gutsbesitzer Joh. Ernst Bruchmann zu Jannowitz mit Emma Marie Kummeler zu Neupendorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 26. Juni. Frau Köpfer Hoffmann e. Sohn, Heinrich Eduard Albert. Den 8. Frau Handelsmann Gärtner e. Tochter, Clara Martha. Den 26. Frau Haushälter Weinlich e. S., Johann Julius. D. 27. Frau Lademeister Fischer e. L., Gertrud Ida Wilhelmine.

Grunau. D. 3. Juni. Frau Inwohner Seliger e. L., Ernestine Pauline. Den 15. Frau Stenkenbesitzer Siegert e. S. Robert Oswald. D. 30. Frau Tischlermeister Stegner e. L., Emma Anna.

Cunnersdorf. D. 22. Juni. Fr. Tagearbeiter Siegert e. S., Heinrich Ernst.

Straupitz. Den 17. Juni. Frau Maurer Lüber einen Sohn, Wilhelm Richard.

Gestorben.

Hirschberg. Den 22. Juni. Wittfrau Anna Maria Friedrich, 84 J. Den 28. Wittfrau Anna Ehrenberg, 71 Jahre. Den 4. Juli. Frh. Georg

Eugen, Sohn des Kaufmann Hiersberg, 9 M. D. 6. Walter Erich Richard, S. d. Kaufmann Pietzsch, 20 T. — Bruno, S. d. Bäckermeister August Schindler, 14 Wochen. — Ernst Wilh. Preuß, Lehrer emer., 73 J. Den 7. Anna Ida, T. d. Arb. Dsw. Weida, 14 T. Den 8. Friedr. Wilh. Hermann, S. d. Kaufm. Paul Wolff, 20 Wochen. — Paul Hermann, S. d. Haush. Herm. Rother, 8 M. 6 T. D. 9. Friedrich Magim. Georg, S. d. Part. Friedrich Deutschländer, 14 J. 6 T. Straupitz. D. 5. Juli. Johanne Beate Stumpe, geb. Schubert, Ehefrau d. Todtengräber Wilh. Stumpe, 56 J. Eichberg. Den 7. Juli. Wittwe Christiane Schiffer, geb. Feldmann, 89 Jahr 8 Monat 1 Tag.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr verschied nach mehrwöchentlichem Krankenslager sanft und gottgegeben unser lieber Gatte und Vater, der Bauer-gutsbesitzer 7209

Franz Baumert

in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren, was wir seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetriibt anzeigen.

Allersdorf bei Liebethal, den 11. Juli 1878.

Im Namen der Hinterbliebenen die Wittwe **Johanna Baumert.**

Beerdigung: den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr.

Ämtliche Anzeigen.

Der nachstehende § 52 der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Liegnitz über die Bauten in den Städten vom 22. April 1857:

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neuerbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten, nach Vollendung des Rohbaues, bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnräume beabsichtigt, so ist die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf vier Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf drei Monate ermäßigen kann.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Hirschberg, den 9. Juli 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister.

Bassenge.

7225

Die Lieferung der Kohlen für unsere städtischen Anstalten für den nächsten Winter (ca. 5—6000 Ctr.) soll vergeben werden. Wir bitten um gefällige Offerten bis **1. August cr.** für Stück-, Würfel- und Förderkohle, letztere mit 50 pCt. Stücken, frei an der Verbrauchsstelle.

Hirschberg, den 10. Juli 1878.

Der Magistrat.

7246

Nothwendiger Verkauf.

6502 Das Haus Nr. 241 zu Greiffenberg, dem Lohnfuhrmann **Geinrich Weiner** gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation **am 22. August 1878, Vorm. 9 Uhr,** vor dem Subhastationsrichter in unserem Gerichtslocale im hiesigen Rathhause verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 114 M. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, soll im Wege der nothwendigen Subhastation, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. August 1878, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtslocale von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Greiffenberg, den 15. Juni 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

6803 Das dem **Carl Ernst Seidel** gehörige Bauergut Nr. 7 zu Conrads-waldau, Kreis Schönbau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. September 1878, Nachm. 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter an Ort und Stelle in dem **Seidel'schen** Bauergute zu Conrads-waldau verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 16 Hect. 38 Ares 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 64²¹/₁₀₀ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 105 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreff. Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. September 1878, Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Schönbau, den 21. Juni 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.

Der Subhastations-Richter.
Kanthner.

Auction.

7233 Freitag, den 19. Juli c., event. auch den folgenden Tag, sollen von Vormittags 9 Uhr ab, im gerichtlichen Auktionslocale — Salzgasse Nr. 5 — aus dem Nachlasse des Graveurs **Better** eine Menge geschnitzter Eisenbeinsachen, verschiedene Galanteriewaaren von Glas und Bronze, Lasenen, rohes Eisenblei; — aus einem anderen Nachlasse **Pre-tiosen**, Herren-Kleidungsstücke, Wäsche, ein Pelz; — ferner verschiedene Möbel und Hausgeräthe, 2 Nähmaschinen, Uhren, Teppiche, ein Schneidbrett, 2 Jahrmarktstafeln, ein Salonflügel, verschiedene Bücher und mehrere Hundert Bände einer Leihbibliothek gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 11. Juli 1878.

Der gerichtl. Auktions-Commissarius.
Tschampel.

Auction.

Donnerstag, den 18. d. Mts. 7237 Christliche Aumelungen bis Montag Mittag 12 Uhr.
H. Baumert.

Auction.

Mittwoch, den 17. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr, sollen vor dem hiesigen Gerichtslocale: 1 Foffsigwagen, 1 Aufschafse, 1 Schreibsecretair, 1 Flügel-Instrument, 1 Schreibpult, verschiedene Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Spiegel, Betten, Matrasen, sowie andere Gegenstände meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Hermisdorf u. A., den 12. Juli 1878.

Schmidt,

7203 gerichtlicher Auktions-Commissar.

Auction.

7151 Montag, den 15. Juli c., Vormittags von 9 Uhr ab, werden in meiner Wohnung Nachlasssachen, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Schreibsecretär, Betten, Kleidungsstücke, Gemehre, u. A. ein feiner Degen, Hausgeräthe zc. gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Volltenhain. **F. Klapper.**

Getreide-Auction.

7130 Die **Ernte** des den **Franz Knobloch'schen** Erben gehörig. Bauerguts Nr. 76 zu Schmottseifen, bestehend in ungefähr

91 Morgen Roggen, 38 Morgen Hafer, 8 Morgen Weizen, 8 Mrg. Gerste, 1 Morgen Erbsen, 1 Mrg. Gemenge,

soll im Wege der Auction

Mittwoch, den 17. Julid. J., von Vorm. 9 Uhr ab,

und demnach event. am darauf folgenden Tage **das Gutsinventar**, bestehend in

1 Dresch- und 1 Wurfmachine, 3 Kutschwagen, 1 Last- und 6 Bretterwagen, Eggen, Pflügen, Pferdegeschirren, 3 Gesindebetten, 1 kupfernen Dampfanne, 1 Schock Brettern, 1/2 Schock Posten, Ketten und dergleichen,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Mit Einwilligung der **Knobloch'schen** Erben kann der Kaufpreis der Feldfrüchte bis zum 1. October d. J. gestundet werden.

Sammelplatz: Die Brandstelle Nr. 76 zu Schmottseifen.

Löwenberg, den 10. Juli 1878.

Der ger. Auktions-Commissarius.

Die Essig-Fabrik

von **Hugo Scaruppe**,

vorm. Friedr. Hoffmann,

Hirschberg, Langstraße Nr. 18,

empfehl't prima Dauer-Essigsprit, Estragon-, Kräuter- und Frucht-Essige in den besten Qualitäten.

7108

Lager echter Weinessige.

Bretter-Versteigerung.

Donnerstag, d. 18. d. M., Vorm. von 11 Uhr ab,
werbe ich im **Gerichtskretscham** zu **Dittersbach** bei Liebau

3000	Stück	17	Millimeter	starke	Nadelholz	bretter,
5000	"	18	"	"	"	"
20,000	"	20	"	"	"	"
4000	"	22	"	"	"	"
8000	"	26	"	"	"	"
400	"	33	"	"	"	"
1700	"	39	"	"	"	"
600	"	46	"	"	"	"
400	"	52	"	"	"	"

24 Hausen Schwarten

aus dem 1877er Einschlage der Königl. Oberförsterei Grüssau, welche auf dem zur Dampfschneidemühle des Herrn **Eckert** gehörigen Holzofe zu **Dittersbach gr.** lagern, öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Die Verkaufsbedingungen können im Comtoir des Herrn **Eckert** eingesehen werden. Derselbe ist bereit, Kauflustigen das Holz schon vor dem Termine auf Wunsch vorzuweisen.

Ullersdorf bei Liebau, den 5. Juli 1878.

Der Königliche Oberförster.

Denzin.

7055

Bermischte Anzeigen.

Wegen vorgeschrittener Saison

habe ich sämtliche Artikel meines Lagers im Preise bedeutend herabgesetzt und empfehle als besonders preiswerth

7229

**Aleiderstoffe, Gardinen,
Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche,
Steppdecken u. u.**

Hugo Guttmann,

innere Schildauerstraße.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn

in Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen. 2883

HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.

Depôts in den Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.
In Hirschberg bei **F. Pücher.**

Zuverl. Leute **all. Stände** finden **lohn. Erwerb** d. d. Verkauf v. concession. Anlehens- und Serie-Loosen- und Bezugsscheinen f. e. solid. gröss. Bankgesch. Off. V. 933 an G. L. Daube & Co. Berlin.

Allen Haarleidenden sind nur Frau **Maria Schubert's Balsams** zu empfehlen. 5462
Weißstein, d. 4. Decbr. 1877. Frau **Maria Schubert** in Hirschberg erjuche ich um 2 Flaschen guten Haarbalsam, wie ich denselben schon von **Ibnen** hatte. Mit Achtung **O. Krause.**

Dreschmaschinen in vier verschiedenen Größen mit entsprechenden Rostwerken,

Verbesserte Schrotmühlen von vorzüglicher Leistungsfähigkeit,

Adlerwalzen, Säckelmaschinen, vierschaarige Schälplüge, sowie feinstes Knochen-Mehl unter Garantie der Reinheit,

empfehlen

7202

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Schl.
Gebrüder Glöckner.

Alterthümer

aller Art, in Silber, Kupfer, Porcellan, Glas, Emaille, Uhren, Schnitzereien in Elfenbein, Spitzen, ausgelegte Möbel u. s. w., sowie Bücher, Makulatur werden zu hohen Preisen gekauft

7224

King Nr. 9, im Laden.

Geschäfts-Auflösung.

Durch anderweitige Unternehmungen sind wir veranlaßt, am 1. October c. den hiesigen Platz zu verlassen und bis dahin mit den Waarenbeständen unseres hierorts seit 16 Jahren bestehenden Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäfts **bestimmt** zu räumen. — Wir empfehlen einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum und besonders Wiederverkäufern den Einkauf all dieser **nur neuen, reellen und couranten Waaren** zu **staunend billigen** Preisen. Hochachtungsvoll

Gebrüder Friedensohn,

7085

Hirschberg i. Schl., Langstraße 1.

50 Mk. Belohnung

sichere ich Demjenigen bei möglichstster Verschweigung des Namens zu, der mir das erbärmliche Subject, welches meinen und meiner Familie Ruf durch ehrverletzende anonyme Briefe und Placate verleumdete, so anzeigt, daß ich dasselbe der gerichtlichen Bestrafung übergeben kann.

Keutrich, im Juli 1878.

7153

Feige, Gerichtsschreiber.

Frischen Erdbeersaft

empfehl't die **Adler-Apothek**,
7084 Hirschberg, Langstr.

5464 Neue und gebrauchte **Fensterwagen**, offene Chaisen, sowie ein Gesellschaftswagen zu 8—10 Personen, bill. zu verk. beim Wagenbauer **Seidel.**

Bertermann's Gedichte

in schlesischer Mundart,

1. Auflage,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen, die Expedition und Commanditen des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Roehbutter, per Pfd. 70 und 75 Pf.,
empfehl't 7247

G. Kretschmer,
Langstraße 1.

H. KUMSS

in Warmbrunn

offerirt in prachtvollen Exemplaren:
Zrnpiale, Sonnenvögel, Paradieswittwen, Webervögel, Nonpareils, Indigos. 7226

5432 Ein einspännig, guter, eiserner **Wagen** steht billig zum Verkauf in **Hirschberg**, Schützenstr. 27.

7245 Einen alten eisernen Ofen kauft **R. Friebe**, Markt 49.

7227 Das

Dom. Erdmannsdorf verkauft **halbenglische Tefel.**

5451 **Priesterstr. 10** im Laden wird der Einkauf von Sachen, sowie der sehr billige Schuh- u. Stiefelverkauf fortgesetzt.